

2. Juli 1939

Lieber Herr Pfarrer! (*Zakot febr*)

Ich habe Ihr Buch empfangen und heute gelesen. Schönen Dank für die Gabe und doch auch für die Mühe, die Sie nun so lange an mich gewendet haben.

Von Uebelnehmen ist keine Rede. Sie könnten nicht katholischer Theologe sein, wenn Sie mich nicht an bestimmter Stelle aufs Energisichste ablehnen müssten und würden und ich habe volles Verständnis dafür, dass das auch mit einigem Temperament geschehen musste. Einiges, was ein bisschen an Bitterkeit oder gar Verbalinjurie gweenzt, hätte ja wohl auch unterbleiben können bes. darum, weil ich dadurch gelegentlich an den Stil meiner protestantischen Gegner etwa vom Schlage eines Nigg erinnert wurde. Aber ich will darauf nicht insistieren. Dass sich in einer machmal mit Ihnen durchgehenden kalten Bösartigkeit mehr Ihr alter als Ihr neuer Mensch auslebt, darüber sind sich gewiss selber am Klarsten und zunehmendes Alter und steigender Heiligungsgrad werden von selbst dafür sorgen, dass das zurückbleibt.

Dass mich Ihre Polemik nun gerade an gewisse von meinen protestantisch liberalen Widersacher erinnerte, hat nun freilich auch seinen materiellen Grund. Ich sehe erst jetzt ganz deutlich, wie sehr Ihr ganzer Einwand sich auf den einen Nenner bringen lässt, dass es ein Nonsens sei, den Menschen so gänzlich, wie Sie es mich tun sehen, hinter ein Minuszeichen zu setzen und nun doch als Mensch mit Gott, Offenbarung, Autorität, Glaube usw. zu rechnen und sogar eine endlose Dogmatik zu schreiben. Ich verstehe vollkommen, wie skandalös Ihnen dieser Vorgang sein muss. Was ich aber nicht verstehe, ist dies, dass ein so kluger Mann wie Sie es fertig bringen konnte, sich ein ganzes Buch lang nur immer aufs Neue mit diesem Skandal zu beschäftigen. Wie langweilig muss ich Ihnen darüber geworden sein! Bin ich tatsächlich so langweilig? Trauen Sie mir ernstlich zu, dass mein Interesse am Offenbarungsproblem sich in dem an jener formalen Frage erschöpfe bzw. dass Alles, was ich positiv zur Lehre von Christus, vom Hl. Geist, von der Kirche gesagt zu haben meine, bei mir nur dem öden Zweck diene, noch und noch ein mal meine Antwort auf jene formale Frage vorzutragen? Kann ich es jenen prot. Liberalen allenfalls verzeihen, wenn sie sich damit begnügen, die Unerträglichkeit meiner Stellungnahme in jener formalen Frage wieder und wieder zu beschreiben, so hätte ich von Ihnen nun eigentlich doch erwartet, dass Sie sich mindestens der Abwechslung halber darauf eingelassen hätten, die Absurdheit meiner "Dialektik" - wer hiess Sie, auf dieses alte Schlagwort zurückzukommen? - an irgendwelchen Misslichkeiten und Verkehrtheiten meiner sachlichen Behandlung des Dogmas nachzuweisen. Und hätte Sie das dann nicht - ich will nicht sagen: zu positiveren, aber zu fruchtbareren Erwägungen hinsichtlich der Deutung jenes Skandals als solchen führen können? Kurzum, ich wollte wohl, Sie hätten mich etwas weniger stur verstehen und sich dann - auch selber etwas weniger stur mir gegenüberstellen können. Aber das ging nun offenbar diesmal nicht anders.

Wie kommt es wohl, dass Sie in Ihrem Literaturverzeichnis gerade die beiden grösseren katholischen Bücher über mich (G. Feuerer, Der Kirchenbegriff d. dial. Th. 1933, Hermann Volk, D. Kreaturauffassung bei K.B. 1938) nicht erwähnt haben?

Wann sehen wir uns wieder? Ich bin im Aug. u. Sept. an dem bekannten Ort in Oberrieden.

Mit freundlichem Gruss und nochmaligem Dank
Ihr

KBA 9239. 119